

Auf einen Blick

Heute mit Wochenbeilage

Wetter: Teils Nebel Seite 30

Börse: Freundlich Seite 10

Roman Seite 11

Leserbriefe Seite 30

Service - Verbraucher Seite 29

War Kleist in Heilbronn?
Die Frage, ob „Käthchen“-Dichter Heinrich von Kleist Heilbronn erlebt hat, untersucht Rudolf Loch aus Frankfurt/Oder. Wochenbeilage Seite 1

HEILBRONNER STIMME

Zeitung für die Region Franken

Samstag, 11. November 1989 / Nr. 261 H E 3601 A Einzelpreis 1.40 DM

DDR-Spitze reißt weitere Löcher in die Mauer

Zahlreiche neue Übergänge geplant / Über 100 000 nutzen Freizügigkeit / Berlin feierte „Nacht des Wiedersehens“

Berlin (AP/dpa): Nach der Öffnung der DDR-Grenzen fallen an der Berliner Mauer jetzt auch die ersten Steine. Bundesaußenminister Genscher gab gestern Abend an einer Kundgebung im Westteil der Stadt bekannt, daß die DDR am Potsdamer Platz und anderen Stellen der Mauer neue Sektorenübergänge schaffen will. Unter anderem wird nach Angaben des Westberliner Senats am Sonntag am ehemaligen Potsdamer Platz ein Durchlaß durch den am 13. August 1961 errichteten Grenzwall geschaffen. Bereits zuvor war die Innere deutsche Grenze gestern durchlässig nie zuvor geworden: Einen Tag nach der Freigabe des Reiseverkehrs durch die DDR-Regierung nutzten im Bundesgebiet und in Westberlin mehr als 100 000 DDR-Bürger die Gelegenheit, zum Teil erstmals in ihrem Leben westlichen Boden zu betreten.

- Einen Monat nach Beginn der „Wende“ in der DDR überschlug sich am Freitag der einmal die Ereignisse. Zum Abschluß seiner dreitägigen Beratung in Ost-Berlin kündigte das Zentralkomitee der SED am Abend in einem Aktionsprogramm „freie, allgemeine und geheime Wahlen“ an. In jedem Stadium der Wahl müsse eine „öffentliche Kontrolle“ garantiert sein, meldete die amtliche Nachrichtenagentur ADN.
- Der Antrag an den Berliner Sektorenübergängen und den Grenzkontrollstellen zwischen der DDR-Regierung und der Bundesrepublik war zeitweise nicht mehr zu zählen. Nach Angaben des Bundesinnenministeriums kamen von Donnerstag bis gestern Abend mehr als 50.000 DDR-Bürger über die Innere deutsche Grenze ins Bundesgebiet. Davon seien aber nur etwa 3.000 als Übersiedler im Land geblieben. Die meisten kehrten nach den mehrstündigen Ausflügen in die Heimat zurück.
- Etwa 500 West-Berliner begannen gestern in der Falkenseer Chaussee in Spandau damit, die Mauer einzureißen. An dieser Stelle soll bald ein neuer Grenzübergang auf der DDR-Seite eingerichtet werden. Nach Angaben der Polizei standen in offenbar gespannter Situation etwa 50 Menschen auf DDR-Gebiet einer Kette von DDR-Grenzposten gegenüber, die Hunde bei sich hatten.
- Die von Politikern des In- und Auslands einhellig als historisch eingestuftes Ereignis lösten in Bonn, Berlin und vielen anderen Städten hektische Betriebsamkeiten aus. Bundeskanzler Helmut Kohl in Polen: Seine erst am Vortag angeregte Polenreise für 24 Stunden und flieg von Warschau über Hamburg nach Berlin. Im Westen der geteilten Stadt, wo die Mauer erstmals seit ihrer Errichtung vor 28 Jahren ihren Schreck-



Erfüllung eines deutsch-deutschen Traumes: Westberliner und DDR-Bürger auf der Mauer, die ihre Funktion als trennender Grenzwall eingebüßt hat. Schon in der Nacht zuvor hatten die Bürger der Stadt mit fassungsloser Freude auf die Öffnung der Grenze reagiert. (dpa-Funkfotos)

ken verlor, nahmen gestern nachmittag rund 20 000 Menschen an einer Kundgebung vor der Gedächtniskirche teil, auf der neben Kohl und Genscher unter anderem der Regierende Bürgermeister Walter Momper und seine Vorgänger Eberhard Diepgen und Willy Brandt sprachen.

Weitere Berichte und Fotos im Innern

- Kohl äußerte sich am Abend in der Hauptnachrichtensendung des DDR-Fernsehens zur aktuellen Entwicklung. Es war das erste Mal, daß sich der Bonner Regierungschef einem Interview des Ostberliner Fernsehens stellte. Kohl nannte die Öffnung der Grenzen eine „dringend notwendige Entscheidung“.
- Nach den von ADN bestätigten Angaben sollen in den nächsten Tagen insgesamt neun

neue Übergänge zwischen West-Berlin und der DDR geschaffen werden. Auch an der Grenze zur Bundesrepublik sollen in Verhandlungen mit Bonn neue Übergänge geschaffen werden. Bereits gestern Abend wurde an der durch spektakuläre Agentenaustausche bekanntgewordenen Glienicke-Brücke damit begonnen, die Speranlagen abzubauen. DDR-Innenminister Dickel betrieb im Ostberliner Fernsehen, die neue Reiseregelung werde dauerhaft und Grundlage des neuen Reisegesetzes sein.

- Bereits in der Nacht zum Freitag, nur wenige Stunden nach der Auktionen der Grenzöffnung durch Politbüromitglied Günter Schabowski, waren um die 50 000 Ostberliner über verschiedene Sektorenübergänge zu Kurzausflügen auf den Kurflurstädten in West-Berlin geströmt. Mehr als 90 Prozent

von ihnen kehrten bis zum frühen Morgen wieder in den Ostteil zurück – zum Teil direkt an ihren Arbeitsplatz. An den Grenzübergängen Berlin herrschte in der Nacht zum Freitag wie auch am Tag danach zum Teil Volksfeststimmung.

- Auch an den Grenzkontrollpunkten zwischen der DDR und der Bundesrepublik trafen Zehntausende mit dem eigenen Wagen, Sonderzügen oder per Anhalter ein. Die Handhabung der Kontrollen war an den Übergängen unterschiedlich, aber stets reibungslos. Zum Teil konnten die Besucher wie in der Nacht zuvor auch gestern noch mit dem Personalausweis die Grenze passieren, zunehmend wurden aber im Lauf des Tages Visa in die Reisepässe der DDR-Bürger eingestempelt.
- Zum Abschluß seiner dreitägigen Sitzung

in Ost-Berlin hatte das SED-Zentralkomitee zuvor vier weitere Mitglieder oder Kandidaten des Politbüros abgelöst. Es handelt sich um Hans-Joachim Böhmke, Johannes Chemnitz, Inge Lange und Werner Walde, die erst am Mittwoch in ihren Ämtern bestätigt worden waren. Zugleich wurden die mit dem früheren Staatschef Erich Honecker im Oktober aus dem Politbüro abberufenen Günter Mittag und Joachim Herrmann jetzt auch aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen. Gegen Mittag wurde überdies noch eine parteiinterne Untersuchung eingeleitet.

- DDR-Staats- und Parteichef Egon Krenz kündigte am Abend auf einer Massenkundgebung in Ost-Berlin radikale Reformen einschließlich freier Wahlen an. Die Besten des Volkes müßten ins Parlament geschickt werden. Die Nachwähler seien es nicht ohne Sympathie und der Bundeskanzler findet in Polen Verständnis dafür, daß er einen doch so wichtigen Staatsbesuch für 28 Stunden unterbricht, um in Berlin und Bonn dabei-zusehen.

Solidarität

Von Dr. Werner Distelbarth

Daruf hatten sie 28 Jahre lang gewartet: daß sich die Mauer in Berlin, die am 13. August 1961 den letzten Rest deutsch-deutscher Gemeinsamkeit ausgeschlossen hatte, wieder öffnet. Am 9. November 1989 war es dann so gekommen: Die Mauer fiel auf ein Bier nach West-Berlin. Wer könnte es ihnen verdenken, daß daraus ein Freudenfest wurde? Und was für die Mauer gilt, gilt nun auch für die gesamte deutsch-deutsche Grenze: DDR-Bürger können wieder spontan und ohne Angst losfahren, nur um einmal zu schauen, wie es auf der anderen Seite aussieht. Was gestern noch eine utopische Forderung schien, ist heute schon Realität. Kein Wunder, daß Politiker aller Parteien ins Schwärmen geraten. Die Nachwähler sehen es nicht ohne Sympathie und der Bundeskanzler findet in Polen Verständnis dafür, daß er einen doch so wichtigen Staatsbesuch für 28 Stunden unterbricht, um in Berlin und Bonn dabei-zusehen.

Der Euphorie dieser Tage muß zwangsläufig Ernüchterung folgen. Die Öffnung in der Reisezeit wurde vom Zusammenspiel der Ausreisewelle mit den friedlichen Demonstrationen der zum Blauen Entschlossen erzwungen. Ein wichtiger Fortschritt, denn nur wer in Freiheit ausreisen kann, kann auch in Freiheit bleiben. Aber der Fortschritt, der sich von den Machthabern in der SED noch am leichtesten verorten ließ. Nun wartet die Menschheit vollrecht auf einen Führungsanspruch dieser Partei und die Sanierung der Wirtschaft.

Auch für die Aufgabe des Führungsanspruchs bedarf es nur eines vernünftigen Entschusses. Für die Sanierung der Wirtschaft, für den Aufbau neuer demokratischer Strukturen aber gibt es keine Patentrezepte. Gerade jenen DDR-Bürgern, die in ihrem Lande bleiben wollen, weil sie am Aufbau einer neuen DDR dabei sein wollen, dürfte noch manche Enttäuschung bevorstehen.

Auch den Bundesbürgern besteht eine große Bewährungsprobe bevor. Noch ist ein Ende des Flüchtlingsstroms nicht abzusehen und die Aufnahmefähigkeiten stellen besondere Grenzen. Aber vollrecht aufrecht sind mancher an die Horror-Visionen eines atomaren Schlagabtausches, die noch vor wenigen Jahren die Gemüter erregte. Die Szenen in Berlin und an den deutsch-deutschen Grenzübergängen scheinen das Ende der 40-jährigen Konfrontation anzukünden, die Europa nach dem Zweiten Weltkrieg gespalten hat. Diese Perspektive eines friedlichen Miteinanders in Europa sollte es uns erleichtern, Solidarität mit den Menschen zu üben, von denen man vielleicht einmal wird sagen können, ihnen sei der große Durchbruch zum Frieden gelungen.

Mazowiecki zeigt Verständnis

Kohl unterbrach Polenreise / Wiedervereinigung angesprochen

Warschau (AP/dpa): Der polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki hat Verständnis für die Unterbrechung des Besuchs von Bundeskanzler Helmut Kohl in Polen. Der Bonner Regierungssprecher Hans Klein berichtete am Freitag kurz vor dem Rückflug in die Bundesrepublik vor Journalisten in Warschau, ferner habe Kohl seinem Gastgeber versichert, er wolle den Eindruck vermeiden, das Interesse der Bundesrepublik an Polen sei geringer geworden. Der Kanzler flog am Mittag zunächst über Hamburg nach Berlin.

Nach einem Treffen der Delegationen wurden in Warschau neun Vereinbarungen zwischen beiden Regierungen unterzeichnet, die

unter anderem den Jugendaustausch, die Erziehung von Kulturinstituten, die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, in Wissenschaft sowie die Umweltschutz betreffen.

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher sprach am Freitag in Warschau mit seinem polnischen Amtskollegen auch über die Frage einer Wiedervereinigung Deutschlands. Dies geschah die polnische Regierungssprecherin Malgorzata Niezabitowska vor der Presse bekannt. Der polnische Außenminister Krzysztof Skubiszewski habe in dem Gespräch unterstrichen, daß für eine eventuelle Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten auch „gewisse Bedingungen erfüllt sein müssen“. Auch Europa habe in dieser Frage mitzureden. Siehe Seite 6

in der Nacht oder am frühen Morgen losgefahren, weil nicht sicher war, ob sie ohne Visum auch nach acht Uhr noch ausreisen können. Sie können! Ohne Nachrichten und Kontrollen dürfen sie die Grenzstellen passieren. Die DDR-Beamten sind ihnen sogar beim Ausfüllen der Formulare behilflich.

Ein 29-jähriger Kleinrentner aus Rudolstadt wartet zu sammen mit zwei Freunden auf einen Bus des Bundesgrenzschutzes, der sie nach Bayreuth bringen soll. Ihre Frauen haben sie bis zur Raststätte gebracht und sind wieder in die DDR zurückgekehrt. „Ich will meiner kleinen Tochter die Anlangstra-

DDR-Übersiedler in Heilbronn

Wohnung schwierig – Arbeit leicht zu finden

Heilbronn (gk): Von den 41 DDR-Übersiedlern, die am Freitag in den evangelischen Waldhofholzhelm aus dem Heilbronner Gattenberg untergebracht sind, hatte bis gestern nur ein junges Ehepaar den Sprung in eine eigene Wohnung geschafft. Viel weitere werden heute ausziehen.

Die große Mehrzahl hat zumindest eine Wohnung in Aussicht. Weit problemloser gestaltete sich für die meisten die Suche nach einem Arbeitsplatz. Ein Kraftfahrer aus Potsdam konnte unter 61 Angeboten auswählen.

Nach Öffnung der Grenzen

Südwesten erwartet 7000 Übersiedler

Stuttgart (Isw): Nach Öffnung der DDR-Grenzübergänge bereitet sich Baden-Württemberg an diesem Wochenende auf fünf- bis siebentausend Flüchtlinge vor. Im Innenministerium traten gestern zwei Arbeitskräfte zusammen, die die notwendigen Quartiere vorbereiteten. Das Hauptproblem sei, wann und wieviele DDR-Übersiedler in den Südwesten kommen werden, sagte ein Sprecher. So sei das Ministerium auf Schätzungen angewiesen. Vertreter aller im Landtag vertretenen Parteien begrüßten den Schritt der DDR als „Durchbruch zur Freiheit“.

2. Fußball-Bundesliga

Schalke 04 – Blau-Weiß 90 Berlin 2:0

DFB-Pokal, 3. Runde

Kick: Offenbach – Bor. M'gladbach.v. 1:0

Bulgarien: Schiwkow gibt die Macht ab

Sofia (AP): Die Welle des Wandels in Osteuropa hat gestern auch Bulgarien erfaßt, über raschend reichte der langjährige Staats- und Parteichef Todor Schiwkow auf einer 20-Sitzung in Sofia seinen Rücktritt ein. Nachfolger wurde als bisheriger Außenminister Peter Mladenow. Der 53-jährige Mladenow, seit 1971 Außenminister, gilt als „gemäßigter Reformler“. Er wurde gestern in Beobachtkreisen als Übergangskandidat bezeichnet. Seite 6

Was zwei HSt-Redaktionsmitglieder nach der „historischen Nacht“ an der DDR-Grenze erlebten

„Zur Freiheit? – Da geht's gleich hier entlang!“

Auf der Brücke, kaum 500 Meter von der Mauer entfernt, stand Rudolfphstien, wird die Menge immer größer, die winkend und mit Zurufen ihre ostdeutschen Landsleute aus der DDR begrüßt. Aus den kriegsbedingten Ortschaften sind sie zur Autobahnbrücke gekommen, um die lange Trabi-Schlange, die sich von der Grenzstelle her einen langgezogenen Berg hinaufwärtzt, zu bejubeln. Gleich dahinter, an der Raststätte Frankenwald, nimmt der Küchenschaff der DDR die Trabant-, Skoda- und Wartburg-Fahrer in Empfang. Die Pannenhelfer des ADAC stehen ebenfalls bereit.

Die meisten DDR-Bürger sind

in der Nacht oder am frühen Morgen losgefahren, weil nicht sicher war, ob sie ohne Visum auch nach acht Uhr noch ausreisen können. Sie können! Ohne Nachrichten und Kontrollen dürfen sie die Grenzstellen passieren. Die DDR-Beamten sind ihnen sogar beim Ausfüllen der Formulare behilflich.

Ein 29-jähriger Kleinrentner aus Rudolstadt wartet zu sammen mit zwei Freunden auf einen Bus des Bundesgrenzschutzes, der sie nach Bayreuth bringen soll. Ihre Frauen haben sie bis zur Raststätte gebracht und sind wieder in die DDR zurückgekehrt. „Ich will meiner kleinen Tochter die Anlangstra-

zungen nicht zumuten“, erklärt er seinen Entschluß, alleine herzukommen. „Bis ich Fuß gefaßt und eine Arbeit gefunden habe, soll meine Familie dort bleiben.“ Nicht nur der junge Handwerkermeister, dem die Behörden jüngst die Gründung eines eigenen Betriebes verwehrt haben, hat keine Hoffnung auf eine baldige Besserung der Zustände in der DDR. „Das ist ein wahrer Henkelsack“, berichten alle anderen Ankömmlinge. Ein Vater läßt seine Kinder und Enkelkinder in den Westen, in einigen Tagen will er selbst zurück in die DDR. „Dort muß ja jemand weiter demonstrieren, sonst schläft das wieder ein.“ Die Zeit bis zu spürbaren

Verbesserungen in seiner Heimat Erfurt schätzt er auf mindestens fünf Jahre. Für die jungen Leute bietet das keine Perspektive.

Ausgelassene Stimmung herrscht dagegen unter den Ausreisenden: „Grüß Gott, ich bleibe hier“, jubelt eine junge Frau aus dem Auto heraus. Ihr hat bei Schlez, wo für die DDR-Bürger auf der Transit-Strecke von Berlin bisher der Weg in Richtung Westen endete, ein Polizist erklärt, sie brauche nicht umzukehren und über die CSSR auszureisen. Der Weg in die Freiheit gehe da lang; schunstracks Richtung Bundesrepublik.

Iris Baars-Werner/Uwe Werner